№ 141. Freitag den 20. Juni 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Die Wirthschaftsreform und die Parteien

überschreibt die Prov.-Corr. einen bemerkenswerthen Artikel, in welchem es heißt:

„Allerdings hat sich der Kreis der Parteien, mit deren Hülfe die Regierung ihr Reformwerk durchzuführen hoffen darf, über die Gruppen hinaus, auf welche sie vor Jahr und Tag rechnen konnten, erheblich erweitert; während damals vor Allem eben eine Mehrheit aus den konservativen und den gemäßigt liberalen Parteien in Betracht kam, ist für den Plan in seiner umfassendrn Richtung auf das gesammte, deutsche Wirthschaftsleben die katholische Centrumspartei mir eingetreten, welche sich bis dahin von jeder Mitwirkung an den positiven Gestaltungen im deutschen Reiche fern gehalten hatte. Es ist heute kein Anlaß, den Gründen näher zu treten, welche das Centrum veranlaßten, statt seiner früheren verneinenden Stellung sich die Unterstützung der Regierung in einer ihrer wichtigsten Aufgaben angelegen sein zu lassen; einer der Gründe und gewiß einer der entscheidendsten war gewiß, daß die Führer der Partei rechtzeitig und klar erkannt hatten, wie sehr die Auffassungen und Bestrebungen des Reichskanzlers für das wirthschaftliche Wohl der deutschen Nation freudigen Anklang in den weitesten Schichten der Bevölkerung gefunden hatten.

Die Thatsache des Hervortretens des Centrums zur positiven Mitarbeit an den nationalen Aufgaben ist aber, ganz abgesehen von den unmittelbar vorliegenden Fragen, insofern von allgemeinerer Bedeutung, als es in allen politischen Kreisen seit Jahren als ein unnatürlicher Zustand und als ein Hemmniß der nationalen Entwickelung empfunden worden war, daß eine der größten Parteien im Reichstage alle sonstigen Erwägungen politischer und praktischer Interessen den Gesichtspunkten einer rein konfessionellen Agitationspolitik untergeordnet hatte.

In der Bereitwilligkeit des Centrums, die Wirthschaftspolitik der Regierung in wichtigen Beziehungen zu unterstützen, war daher vom Standpunkt der nationalen Politik an und für sich kein Grund zu schweren politischen Sorgen, vielmehr ein Fortschritt und Gewinn der nationalen Entwickelung zu erblicken: nur durch die unberechtigte Vermischung der absolut freihändlerischen Bestrebungen mit den Gesichtspunkten der eigentlichen Politik konnte es geschehen, daß sich fast die gesammte Vertretung der liberalen Partei durch die ersten Ergebnisse des Zusammengehens des Centrums mit der Regierung zu einer tiefen Erregung und in derselben theilweise zur Ankündigung einer rein verneinenden Stellung in Bezug auf die schwebende Aufgabe hinreißen ließ.

Doch angesichts der näher rückenden Entscheidung scheint unter dem Einflusse besonnener Führer, wie gesagt, das Bewußtsein der ernsten staatlichen Pflicht und der politischen Verantwortung wieder mehr zur Geltung zu gelangen.

Wenn bisher derjenige Theil der Tarifvorlage, welcher vornehmlich den Schutz der nationalen Arbeit zum Gegenstande hat, durch das feste Zusammenwirken der Konservativen, des Centrums und eines geringeren Theils der National-Liberalen ohne erhebliche Schwierigkeit zur Feststellung gelangt ist und weiter gelangen wird, so wird dagegen die Vereinbarung über die sogenannten Finanzzölle Gegenstand schwieriger sachlicher und politischer Erwägung und Verständigung, zunächst in der Kommission, sein müssen.

Die Centrumsfraktion, welche in Bezug auf die Schutzzölle von vorn herein entschieden mit der Regierung zu gehen entschlossen war, hatte dagegen die Bewilligung der Finanzzölle zunächst nur für das äußerste Bedürfniß in Aussicht gestellt, die von dem Kanzler erstrebte weitergehende Finanzreform aber bekämpfen zu müssen geglaubt. Unter allen Umständen will sie für den Fall der Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches gewisse politische Bedingungen und Bürgschaften in Bezug auf die Verwendung fordern. Die national-liberale Partei, welche in ihrem größeren Theil die Schutzzölle bekämpft, dagegen in ihrer überwiegenden Mehrzahl die angestrebte Finanzreform grundsätzlich billigt, knüpft daran auch ihrerseits die Forderung konstitutioneller Bürgschaften in Verfolg der bereits im preußischen Landtage von der Regierung ertheilten Zusicherungen.

So schwierig und weit aussehend hiernach der Abschluß des Gesammtwerkes noch erscheint, so sind doch in der bisherigen Entwickelung hoffnungsvolle Vorzeichen für die schließliche, allseitige Verständigung zu finden. Je weiter die Erfüllung der mannigfachen Hoffnungen herbeizurücken scheint, welche sich an die Durchführung der Reform in ihrem vollen Zusammenhange einerseits für die unmittelbaren Volksinteressen, andererseits für die nationale Entwickelung knüpfen, um so weniger werden Diejenigen, welche von ihren verschiedenen Standpunkten bis dahin mitgewirkt haben, schließlich die Verantwortung für ein Scheitern vor dem deutschen Volke auf sich nehmen wollen und können.

Die Regierungen werden ihrerseits gewiß Alles daran setzen, um die Verständigung und Ausgleichung der Gegensätze in Bezug auf ein Werk zu fördern, in welchem sie mit dem Kanzler eine der höchsten Aufgaben für das Gedeihen des Deutschen Reiches erblicken.“

Deutschland.

— Die Prov.-Corr. schreibt: Da die Heilung der Verletzung, welche sich Se. Majestät durch den neulichen Unfall am Knie zugezogen hat, ungeachtet der Anstrengungen der letzten Festwoche stetig vorgeschritten ist, so wird der Kaiser voraussichtlich in den nächsten Tagen die beabsichtigte Reise nach Ems zu mehrwöchentlichem Kurgebrauche antreten können. Später dürfte die gewohnte Sommerkur in Wildbad Gastein folgen.

— Wie „H. T. B.“ aus Petersburg, 17., meldet, wird der Kaiser von Rußland Anfangs Juli zu einer vierwöchentlichen Kur nach Ems gehen. Die Reise erfolgt über Berlin, wo ein zweitägiger Aufenthalt genommen werden soll.

— Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht amtlich die Erhebung des Hausministers Freiherrn von Schleinitz in den Grafenstand. Gleichzeitig — und das ist der Humor davon — veröffentlichen eine Reihe von Zeitungen ein offiziöses Dementi, welches die Richtigkeit dieser Nachricht in Abrede stellt. Diese Herren werden nun ihr Dementi beschämt selbst wieder dementiren müssen.

— Das „W. T. B.“ theilt mit: Die Veröffentlichungen in der Nordd. Allgem. Ztg.“ über die Vorschriften für die Führung eines Geschwaders haben zu verschiedenen völlig unbegründeten Auslegungen geführt. Die bezüglichen Instructionen bestehen bereits seit 1876 und haben allen Verhandlungen über den Untergang des „Großen Kurfürst“ zu Grunde gelegen. Einige der im Schlußalinea angeführten Bestimmungen haben freilich erst neuerdings die Allerhöchste Sanction erhalten, sind jedoch in Form von Specialbefehlen ebenfalls schon vor der Katastrophe in Kraft gewesen.

— Das Gesetz wegen Abänderung der Wechselstempelsteuer ist nunmehr verkündet und tritt mit dem 1. Juli in Kraft. Die Stempel-Abgabe beträgt von einer Wechselsumme von 200 Mk. und weniger 10 Pf., über 200 bis 400 Mk. 20 Pf., über 400 bis 600 Mk. 30 Pf., über 600 bis 800 Mk. 40 Pf., über 800 bis 1000 Mk. 50 Pf. und von jedem ferneren 1000 Mk. der Summe 50 Pf. mehr, dergestalt daß jedes angefangene Tausend für voll gerechnet wird.

— Die Budgetkommission des Reichstags beantragte in Folge einer Petition beim Plenum, zur Vollendung des Niederwalddenkmals einen einmaligen Betrag von vierhunderttausend Mark zu bewilligen.

— In Berlin hat jetzt auch der Ausschuß des Vereins der Privatbahnen des deutschen Reichs Stellung zu dem Entwurf des Eisenbahn-Güter-Tarif-Gesetzes genommen. Derselbe bezeichnete einstimmig den einheitlichen Gütertarifsatz für alle deutschen Bahnen als sehr schädlich für die Rentabilität der Privatbahnen und beschloß nach Beschlußfassung des Bundesrathes über den Gesetzentwurf, die Anschauungen des Ausschusses in einer Denkschrift niederzulegen und dieselbe zur Kenntniß des Reichstags und aller betheiligten Kreise zu bringen.

— Die Tabakssteuer-Kommission lehnte heute den Antrag Richter-Hagen ab, wonach auch die Nachversteuerung des Rohtabaks abgelehnt werden sollte, und nahm den ersten Antrag Buhl's an, wonach Halbfabrikate und und Ganzfabrikate einer Nachsteuer nicht unterliegen sollen. Die Kommission lehnte dagegen den zweiten Antrag Buhl's ab, betreffend die verschiedene Behandlung von ausländischem und inländischem Tabak bezüglich der Nachsteuer. Als darauf die entscheidenden Paragraphen eins und zwei des Nachversteuerungsgesetzes mit dem angenommen ersten Buhl'schen Antrage zur Abstimmung kamen, wurden dieselben von der Kommission gleichfalls abgelehnt.

— Die Generalsynode soll Ende September, jedenfalls aber Anfangs Oktober zusammentreten, wahrscheinlich wieder im Herrenhause. Ob das Kirchenregiment daran gehen wird, für die kirchliche Lehrfreiheit bestimmte Normen aufzustellen, muß nach den Erklärungen des

---

2

Irrwege des Herzens.

Novelle von Adolf Oppenheim.

(Fortsetzung.)

„Jetzt?“

„Er sagt, es sei von Wichtigkeit, gnädiger Herr!“

„Nun denn in — aber er soll sich in Acht nehmen, wenn die Sache nicht wichtig ist.“ Raschen Schrittes ging Marquardt mit Sandor den in einem Gemach des Erdgeschosses harrenden Verwalter aufzusuchen.

Kaum hatte Marquardt und der Diener den Salon verlassen, so eilte Demetri zu Ruth und ihre Hand ergreifend sagte er mit erregter, aber gedämpfter Stimme: „Ruth, theuerste Ruth! Wenigstens heute versagen Sie mir nichts. Verdienen denn diese Qualen, welche ich erdulde, keinen Lohn? Haben Sie Erbarmen mit mir!“

Ruth erblaßte. „Ich zittere am ganzen Leibe. Marquardt schöpft Verdacht. O, wie weit haben Sie mich gebracht!?“

„Bin ich nicht genug gequält? Noch diese neue Folter? O Ruth! Erbarmen mit meiner Verzweiflung. Werde ich noch lange so leben müssen, wie ich jetzt lebe? O, was sage ich? leben! Heißt solches Leiden, solche Folter, Leben!“ In diesem Moment trat Sandor wieder ein. Die Gräfin zog rasch ihre Hand zurück und Demetri sprach mit vernehmlicher Stimme: „Haben Sie, theure Gräfin, den Roman gelesen? Nicht wahr die Erzählung ist spannend und gut angelegt. Ja, ja, die Franzosen sind unseren Dichtern voraus!“

Sandor hüstelte und fing an vom Tisch einige Gegenstände zu entfernen. Ruth wandte sich zu ihm.

„Mußt Du eben jetzt Ordnung machen?“

„Die gnädige Frau von Urani haben befohlen, daß ich jetzt — aber die gräflichen Gnaden befehlen —“

„Befiehl, daß mein Kutscher vorfahre.“

„Der Kutscher von Euer Gnaden? ich habe schon längst gemeldet, daß er vorgefahren ist.“ Sandor verließ den Salon. Erregt machte Ruth einige Schritte und rief: „O mein Gott, welche gräßliche Lage! Ich wage nicht, ihm in die Augen zu sehen. Mir schien es, als wollten Sie mich vernichten. O so reisen Sie um Gotteswillen und kommen Sie nicht eher zurück bis Marquardt gekommen.“

Demetri's Gesicht glühte, aus seinen Augen blitzte ein unheimliches Feuer — und indem er seinen Hut nahm, sagte er mit unterdrückter Stimme: „O, steht es so mit uns? wohlan! ich reise, aber wir sehen uns wieder.“

Ruth hielt ihn zurück. O nein, nein, das wollte ich nicht. Nur diesmal kehren Sie nicht zurück, nur heute nicht! O mein Gott, mein Gott, ich weiß nicht, was ich spreche! Ja, ja, reisen Sie.“

„Ruth! Sie wollen meinen Untergang? Ist das der Lohn für meine unveränderte und unbegrenzte Liebe? Nicht einen Augenblick gönnen Sie mir mit Ihnen allein? Ruth! fürchten Sie mich nicht, nur ein Mal erlauben Sie mir, daß ich Sie an dieses Herz drücke, o daß doch —“ Demetri wollte Ruth an sich ziehen, doch sie riß sich los und zur Thür eilend, rief sie, „o still, man kommt!“

„Ich beschwöre Sie, Ruth, beruhigen Sie sich, ich habe schon alle Anstalten getroffen. Die Dienerschaft geht zum Wahlschmaus, Ihre Kammerzofe bleibt zu Hause läßt mich durch das Garderobezimmer ein — wenn die Tante schläft — die Nacht ist dunkel. Niemand wird mich gewahr — nur einen Augenblick bei Ihnen, Ruth, blos einen Augenblick und dann sterbe ich zufrieden.“

„O still! Verlassen Sie, ich bitte Sie, Demetri, verlassen Sie mich, bevor Marquardt zurückkommt.“ Ruth sah mit angstvollen Blicken in Demetris Augen.

Demetri schwieg unschlüssig und nachdenklich.

Von außen hörte man Schritte. Mit flehendem Blick sah ihn Ruth nochmals an. Rasch nahm Demetri seinen Hut und leise flüsterte er ihr die Worte: „Auf Wiedersehen“ zu und verschwand durch das Nebenzimmer.

Ruth verhüllte mit den Händen ihr Antlitz In dieser Stellung traf sie Marquardt, als er gefolgt von Frau v. Urani eintrat.

„Allein? Ich glaubte, Demetri sei bei Dir —“

Ruth hob rasch den Kopf und sagte leise: „er ging nach seinem Wagen zu sehen.“

Frau v. Urani sah Ruth mit einem durchdringenden Blick an. Ruth senkte das Haupt. Marquardt hob sanft Ruths Haupt und blickte ihr ins Auge.

„Ei sei vernünftig, mein Täubchen! lebe wohl.“ Er zog sie an sich und küßte die Thränen vom Auge. „Nun, und der Brief an Frau v. Nugan? Morgen bin ich auf ihrem Schlosse. Schön würde sie mich empfangen, wenn ich keinen Brief von ihrem Liebling brächte. Du hast ihn gewiß nicht geschrieben?“

„Ach! wahrhaftig“, antwortete Ruth verlegen, „ich habe ganz vergessen.“

„Du hast vergessen? Deine heutige Zerstreuung, Dein ganzes Benehmen, Ruth, ist wunderlich. Nun eile schreibe den Brief.“

Ruth eilte rasch in ihr Zimmer, Marquardt sah ihr eine Weile nach, dann murmelte er vor sich hin: „Seltsam! so sah ich sie noch nie. — Sollte — bah! Immerhin erscheint mir die Sache sonderbar. Wie, liegt der Staar auf meinen Augen? sind sie blind? Ah! Schon der bloße Gedanke erweckt mir Grauen. Doch nein, nein! Das kann nicht sein!“

„O, es kann sein“, rief ziemlich laut Frau von Urani.

Marquardt wandte sich erschreckt um, Frau von Urani stand vor ihm. „Was? Sie hier, Tante?“

„Ich bins.“

Marquardt faßte ihre Hand. „Und Sie wissen, was ich dachte?“ Und mit bebender Stimme fuhr er fort: „Sie glauben, daß sie mich hintergeht?“

„Ich weiß es!“

„O mein Gott!“ Marquardt sank in den Stuhl und verhüllte sein Gesicht. Frau von Urani trat zu ihm.

„Muth, Marquardt, das Siegel wahrer Größe ist eine vernünftige Resignation in unerwarteten Unglücksfällen.“

Es entstand eine kleine Pause, dann sagte Marquardt tief aufathmend: „Sie haben Recht, Tante! Ich will hören, aber ich bitte, verhehlen Sie mir nichts — ich bin stark, werde stark sein, den Becher bis zur Neige zu leeren, nur verhehlen Sie mir nichts. Er — er ist da, wenn ich vom Hause abwesend bin? Sie sehen sich insgeheim, im Garten, im Park, auf den Spaziergangen? Ich bitte, verhehlen Sie mir nichts!“

„Seit Demetris Rückkunft fiel mir Ruths Benehmen sowohl wie das Deines Bruders auf — ich behielt Beide scharf im Auge, und mir fiel es auf, daß, wenn Demetri nicht zugegen war, Ruth traurig wurde, wenn er Abschied nahm, entfärbte sie sich. Ich glaube an eine vorübergehende Stimmung, aber selbst der alte Sandor —“

„Wie! Der alte San — Sprechen Sie! Sprechen Sie! Ich bitte — ich bin stark genug, den Sturz zu ertragen.“

„Von Beiden ungesehen, hat Sandor bemerkt, wie er Ruths Hände gefaßt, geküßt — und erst vor einigen Augenblicken sah er, wie er sie an sich gezogen, wie sie ihr Haupt auf seine Brust gelehnt.“

„Ha, weiter, weiter! Was zögern Sie?“

Consistorial-Präsidenten Hegel auf der neulich abgehaltenen Pastoralconferenz fraglich erscheinen; denn Hegel sprach sich dort duldsamer aus als die meisten Mitglieder jener sehr orthodoxen Versammlung, die den Predigern des Protestantenvereins schlechterdings innerhalb der Kirche keine Duldung gewähren wollten. Einer der wichtigsten Gegenstände der Verhandlung wird die Kirchensteuer sein. Die Session wird höchstens drei Wochen dauern. Die auswärtigen Mitglieder erhalten 9 Mk. Tagegelder, die hier wohnenden bekommen keine Entschädigung.

—* In der Tarifkommission wurden unverändert nach der Vorlage angenommen: Die Positionen 25 f. Butter, auch künstliche, 20 Mk. per 100 Klgr., g 1) Fleisch, ausgeschlachtetes, frisches und zubereitetes, Geflügel und Wild aller Art, nicht lebend; Fleischextract, Tafelbouillon, 100 Kilogramm 12 Mk., g 2) Fische, nicht anderweit genannt, 100 Klgr. 3 Mk., h) Honig, 100 Klgr. 3 Mk. Die Resolution des Abgeordneter Grafen Udo zu Stolberg-Wenigerode-Rastenburg, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die obligatorische Trichinen-Untersuchung des vom Ausland eingeführten Schweinefleisches in Erwägung zu ziehen, wurde abgelehnt.

— Man weist dem Generalpostmeister Stephan so überaus viel Verdienste zu und die Reklame ist so thätig, das Lob dieses hochgestellten Beamten zu singen, daß es vielleicht ganz zweckmäßig ist, auch einmal auf die Kehrseite der Medaille hinzuweisen. Und dazu giebt ein Prozeß Anlaß, der dieser Tage in Hamburg verhandelt worden ist. Ein Hilfsunterbeamter der Hamburger Postanstalt Namens Altmann war angeklagt, mehrere hundert Briefe unterschlagen, die Marken abgelöst und verwerthet zu haben resp. durch seine Frau haben verwerthen zu lassen. Altmann gestand seine That ein. Er erklärte, er habe sie begangen, weil er mit siebzig Mark monatlichem Gehalt ganz unmöglich mit Frau und Kind hätte leben können. Er habe nur Briefe von Hamburger Lotterie-Collecteuren, die zu Tausenden in die Welt hinausgingen, unterschlagen. Seine Frau ist ihm bei der Verwerthung von Marken behilflich gewesen. Er erklärt ferner, nur aus bitterster Noth hätte er so gehandelt. Es wäre ganz unmöglich, mit einem Betrage von etwas über 2 Mark in einer Stadt wie Hamburg sein Dasein zu fristen. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse erklärten selbst die Richter sich nicht bereit, den Antrag des Staatsanwalts nachzukommen, den Angeklagten zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilen. Sie erkannten auf neun Monate Strafe und für die Frau auf drei Monate. Vielleicht veranlaßt ein solcher Fall, der laut genug an das menschliche Gefühl appellirt, auch den Herrn Generalpostmeister einmal, sich mit dem Loose der viel geplagten Unterbeamten der Post zu beschäftigen.

Frankfurt, 18. Juni. In dem Prozesse gegen die „Frankfurter Zeitung" wegen Reproduktion des stenographischen Berichtes über die Strafkammersitzung vom 17. Februar, in welcher der bekannte Prozeß Bismarck contra „Frankfurter Zeitung" verhandelt wurde, verurtheilte heute die Strafkammer des hiesigen Stadtgerichts den Redakteur Dr. Stern wegen Beleidigung Bismarcks zu einer Zusatzstrafe von zwei Monaten Gefängniß, sprach dagegen den Verfertiger des stenographischen Berichts frei.

Ratibor, 16. Juni. Die Ueberschwemmung der Oder ist seit gestern Morgen eine so furchtbar folgenschwere geworden, wie sie seit dem Jahre 1854 in Oberschlesien nicht mehr erlebt wurde. Nach den anhaltenden Regengüssen wurde als unmittelbare Veranlassung zu der Ueberschwemmung des Oderthales ein Wolkenbruch, der theils im Kreise Ratibor, theils in dem nahen Oesterreich bei Mistek und Troppau in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag niedergefallen ist. Alle Flüsse und Flüßchen, Bäche und Wasserläufe vereinigten sich in unglaublich kurzer Zeit mit der in Folge der anhaltenden Regengüsse ohnehin schon hochangeschwollenen Oder zu einer immensen Wasserfläche, unter welcher die üppigen Fluren des Oderthales vernichtet liegen.

Frankreich

Paris, 17. Juni. Bei Beginn der heutigen Sitzung forderte der Handelsminister Tirard Aufklärung darüber, weshalb die letzten beleidigenden Worte Cassagnacs nach seiner Exclusion nicht im offiziellen Bericht stehen. Gambetta erwiderte sehr gereizt, daß das Bureau die Streichung beschlossen, weil das Reglement keine Strafe für Cassagnacs letztes Auftreten enthalte, übrigens bleibe derselbe immerhin Deputirter, sei also nicht vor dem Strafrichter verantwortlich. Tirard bestritt dies und in einer scharfen Geschäfts-Ordnungs-Debatte gaben mehrere Deputirte der Linken Gambetta Unrecht. Dieser sah in dem Auftreten des Ministers eine Interpellation und forderte ein Vertrauensvotum unter Androhung seiner Entlassung. Da jedoch ein motivirtes Vertrauensvotum für den Präsidenten zugleich ein ungünstiges Votum für das reklamirende Ministerium gewesen wäre, so wies der Justizminister Leroyer jedes Votum zurück. Allein Gambetta bestand mit großer Energie darauf, und die Kammer bewilligte ihm schließlich unter großem Lärm und großer Aufregung ein volles Vertrauensvotum, jedoch mit dem Zusatz daß eine Abänderung und Verschärfung des Reglements nothwendig sei. Hiermit war die sehr peinliche Scene beendet. Der Kongreß tritt Donnerstag früh 10 Uhr zusammen. — Ein zweites Telegramm lautet: Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer beantragt Blachere (Rechte), die Regierung über die Vorgänge in Algier zu interpelliren; die Interpellation wurde indessen auf einen Monat vertagt.

— Eine hier eingegangene amtliche Depesche aus Batna von heute früh meldet, daß gestern eine Deputation der Ouled Daouds, des einzigen aufständischen Stammes, bei dem General Forgemol erschien und die Unterwerfung des Stammes anbot. Der General verlangte die Auslieferung des Scheiks, welcher die Insurrektion hervorgerufen hat; wenn dieselbe nicht erfolgen sollte, so wird der General heute Abend angreifen. Es sind Maßregeln getroffen worden, um eine Flucht des Scheiks nach Tunis zu verhindern.

— Es liegen nun ausführliche Berichte über die tumultuarischen Versailler Kammerverhandlungen vom 16. Juni vor. Der Telegraph meldete bereits die Hauptvorgänge in der Sitzung, die wohl in den Annalen aller Parlamente eiuzig dastehen. Man beschimpfte sich nicht allein, sondern man stieß und schlug sich auch, uud der Präsident Gambetta konnte dem Scandal nur dadurch ein Ende machen, daß er sein Haupt bedeckte und die Sitzung aufhob. Das Haus war überfüllt, da die Bonopartisten und Clericalen im voraus angekündigt hatten, „daß es zu den tollsten Dingen kommen werde." Paul de Cassagnac, der seit seiner Heirath mit einer Nichte des Cardinals Antonelli das gefügige Werkzeug der Jesuiten geworden ist, hatte nämlich die Aufgabe übernommen, stürmische Auftritte hervorzurufen, und da man dies im voraus wußte, so war der Zudrang nach Versailles ganz ungeheuer. Von dem diplomatischen Corps hatten sich jedoch nur Wenige eingefunden. Sehr bemerkt wurde der päpstliche Nuntius. Die Damenwelt war zahlreich vertreten; auch machten sich viele Jesuiten und sonstige Geistliche bemerkbar.

Italien.

— Bei den Gemeinderathswahlen in Rom siegte die päpstliche Liste. Unter 13 Gewählten befinden sich acht vom Vatican empfohlene Candidaten; die übrigen fünf sind fast alle Candidaten der italienischen Moderati. Die ministerielle Candidatenliste wurde vollständig geschlagen.

Türkei.

— Halboffizielle Berichte aus Konstantinopel versichern, Samit, der Präsident des großen Kriegsraths im Seraskierat, äußerte wegen Einmischung Deutschlands in die egyptische Frage: „Er würde, wenn er in Egypten wäre, den deutschen Consul mit Fußtritten davonjagen." Sollte sich, was wir kaum erwarten, die obige Mittheilung bestätigen, so würden ernste Schritte der deutschen Reichs-Regierung bei der Pforte die nothwendige Folge sein. Vielleicht handelt es sich hier, wie in so vielen Fällen vorher um ein orientalisckes Sommermärchen.

— In diplomatischen Kreisen hält man die Nachrichten über die Ernennung des Generals Ignatieff zum Botschafter Rußlands in Konstantinopel und über die demgemäß bevorstehende Bildung eines russischfreundlichen türkischen Ministeriums für unbegründet. Die Rückkehr des Generals Ignatieff nach Konstantinopel würde eine der Politik des Berliner Vertrages, welche die russische Regierung beobachten zu wollen erklärte, absolut zuwiderlaufende Bedeutung haben.

Die Scandale in der französischen Deputirtenkammer,

die so arger Natur sind, daß sie selbst von den Gewohnheiten der amerikanischen Volksvertreter nicht überboten werden — und diese Herren sind bekanntlich in diesem Fache sehr groß — finden ihre Erklärung nur in dem Umstande, daß sie, wie wir unter der Rubrik Frankreich näher auseinandersetzen, vorher geplant waren. Granier de Cassagnac, der berüchtigte bonapartistische Heißsporn, ist zwar ein arger Raufbold, unzählige Duelle hat er bereits mit dem Degen und der Pistole in der Hand gegen seine politischen Gegner ausgefochten, aber trotz seiner Vorliebe für Scandale und für Brutalitäten würde er doch ein Benehmen, wie er es an Tag legte, kaum gewagt haben; wenn er nicht einen ganz bestimmten Plan dabei verfolgt hätte. Die Sache scheint sich nun einfach so zu verhalten, daß hinter Cassagnac nicht nur Bonapartisten, sondern auch Klerikale stehen, und daß Politikern dieser beiden Parteien — wir wollen nicht sagen, der Parteien im Ganzen — daran gelegen war, arge Tumulte hervorzurufen, um die Stimmung im Volke aufzuregen, die Republikaner zu Unbesonnenheiten zu reizen, kurz die Republik nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Man muß sich aber erinnern, daß der Ferry'sche Gesetzentwurf über den höhern Unterricht zur Debatte stand. Dieser Gesetzentwurf wird von den Klerikalen, deren Macht er untergräbt, auf das Heftigste bekämpft, und sie mögen nun geglaubt haben, daß durch solche Scandal-Scenen ihre Agitationen gegen das Gesetz und das Ministerium unterstützt werden könnten. In der That können ja ihre Anhänger in den Departements durch solche Vorgänge vielleicht noch mehr fanatisirt werden, als sie es schon sind; denn wenn sie sehen, wie ihre Vertreter in Versailles wirthschaften, finden vielleicht auch sie sich veranlaßt, einige nette Prügeleien gegen Andersdenkende in Scene zu setzen. Jedenfalls wird durch solche Scenen neuer Gährungsstoff in die Massen getragen, und das kommt den Klerikalen natürlich ganz gelegen. Außerdem aber wird bei den Ordnungsliebenden das Ansehen des Parlamentarismus durch solche Tumulte untergraben, und darüber werden die Klerikalen auch nicht böse sein. —

Ueber den Scandal selbst bemerken wir zur Aufklärung noch, daß die nächste Veranlassung zu demselben das Wort Cassagnac's gab: „Ihr werdet es die öffentliche Meinung nie begreifen machen, daß es Herrn Jules Ferry gestattet sein soll, die Katholiken anzuklagen Texte gefälscht zu haben und daß ich ihm dies Wort nicht zurückgeben darf. Uebrigens eine Regierung die einen Girerd unter ihren Mitgliedern zählt, hat nicht das Recht, von Fälschungen zu reden!" Der heutige Unter-Staatssekretär Girend war es nämlich, der in einem Eisenbahn-Coupé ein Dokument fand aus welchem die Existenz bonapartistischer Geheimbunde erhellte und woraufhin damals eine große Untersuchung von der Nationalversammlung eingeleitet ward. Die Bonapartisten behaupteten stets, dieses Aktenstück sei ein gefälschtes gewesen.

Provinzielles.

Königsberg, 18. Juni. [Pferde-Ausstellung.] Der gestrige letzte Tag derselben verlief sehr leb- und geschäftslos. Selbst zu dem Nachmittags 5 Uhr vorgenommenen Prämiirungsacte, zu welchem sich sonst Tausende von Zuschauern einzufinden pflegten, war nur ein sehr spärliches Publikum gekommen. Nach den der „K. H. Z." indeß gewordenen Mittheilungen soll sich in letzter Zeit noch eine recht rege Kauflust gezeigt haben. Wie uns bekannt, haben Händler aus Leipzig eine große Anzahl Pferde gekauft, auch sind mehr als 12 Pferde für den königl. Hof nach Schweden gegangen. Die Pferdebesitzer haben bis zum letzten Augenblicke auf hohe Preise gehalten, und solche sollen denn auch gezahlt worden sein.

Neidenburg, 15. Juni. [Ernennungen.] Von hier sind ernannt: Kreisgerichtsdirektor Reinberger zum Landgerichtsdirektor in Allenstein, Schütze Staatsanwalt bei den Kreisgerichten in Neidenburg und Allenstein, zum zweiten Staatsanwalt in Allenstein, Kreisgerichtsrath Raabe zum Amtsrichter in Danzig, Kreisrichter Dr. Wyßomierki zum Landrichter in Lyck, der Kreisgerichtsrath Hoffmann und die Kreisrichter v. Schutzbar, genannt Milchling Bender, Gardin und Sachse in Neidenburg zu Amtsrichtern in Neidenburg.

Danzig, [Ueber die letzte General-Versammlung des Vorschuß-Vereins], welche den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, berichten die N. W. D. Z.: Herr Maurermeister Krüger fürt den Vorsitz und ertheilt zunächst Herrn Zimmermeister Goldbeck das Wort. Derselbe motivirt den von etwa 30 Mitgliedern in den Zeitungen erlassenen Aufruf zur Zeichnung zinsfreier Darlehne. Bis jetzt sind die Zeichnungen noch recht spärlich, unter den gezeichneten 6000 Mk. befindet sich ein Betrag von 1500 Mark des Abgeordneten Rickert. An Depositen sind bis ult. Juli zurückzuzahlen 63 580 Mark. Herr Tischlermeister Skibbe berichtet über den Stand der Unterhandlungen mit den Doubberck'schen Erben. Die Mutter des Verstorbenen hat der Erbschaft bereits gänzlich entsagt. Die hinterbliebene Wittwe hat sich bereit erklärt, ein Hypotheken-Dokument von 33 000 Mk., womit die Verstorbene das Grundstück Langenmarkt Nro. 1 belastet, dieses Grundstück selbst, sowie einige Lombardbestände abzutreten, so daß dem Verein ein Object von 62 000 Mark vollständig gesichert sei. Unter diesen Umständen stellt Herr Skibbe den Antrag, den bereits notariell aufgenommenen Vergleich zu genehmigen und von einem Prozesse Abstand zu nehmen. Herr Marine-Controleur Heichler spricht sich auch für Annahme des Vertrages aus, hat aber Bedenken, ob sich die Defecte, die bis jetzt in Höhe von 92 000 Mark ermittelt sind, nur auf Depositen erstrecken; er vermuthet, daß auch die Kasse mit Zinsen belastet worden. Herr Heichler sagt ferner, es habe sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, es seien nach dem Doubberck'schen Tode Bücher und Beläge verbrannt; an den Vorstand richtete er die Frage, ob alle Bücher seit Gründung des Vereins vorhanden sind. Zur Beantwortung dieser Frage meldet Herr Schlossermeister Ph. Merten, er habe in dem Ofen des Kassenlokals, das noch zwei Tage nach dem Tode des D. geheizt worden, Papierasche gefunden, auch seien die Schriftstücke durchwühlt worden; es sollen Theile der Depositenbücher verbrannt sein. (Unruhe.) Herr Skibbe bittet diese Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen, da ja eine Einigung zu Stande gekommen und dieses ja Kleinigkeiten seien. (Sehr große Unruhe.) Der Vorsitzende bittet, die Recherchen hierüber der Commission zu überlassen. Herr Heichler fährt fort: er wundere sich, wie es möglich gewesen, daß Frau D. das, was Herr Merten mitgetheilt, habe thun können; wenn der Verwaltungsrath seine

---

„Wenn Du nicht stark genug bist zu hören, so —"

„Nein. Sprechen Sie!

„Nun denn, ich hörte im Nebenzimmer — weil ich hören wollte — als Du mit dem Verwalter sprachst — ich glaubte zu träumen, allein auch Sandor hörte: Sobald Du das Schloß verlassen, und es dunkel zu werden anfängt, kommt Demetri zurück. Ihre Zofe läßt ihn durch das Garderobezimmer ein, wenn ich schlafe und das Gesinde zu den Festlichkeiten geht."

Wie ein Rasender sprang Marquardt bei diesen Worten auf: „Nein, nein, es kann nicht sein! Ihre Augen täuschten Sie, Ihre Ohren haben Sie betrogen. Das war Jemand anderes, der Liebhaber Ihres Mädchens — ja, ja, er war's. Aber was schütteln Sie den Kopf? Meinen Sie, daß ich mich selbst überreden, daß ich mein Unglück mit eigenen Augen beschönigen wolle? Gewißheit! Gewißheit! Wäre es wirklich so, wie Sie —"

Marquardt unterbrach sich plötzlich und fing an, im Zimmer auf und ab zu geben. Er war leichenblaß geworden, das Blut schien aus seinen Adern gewichen, seine Augen aber leuchteten. Frau von Urani erschrak, als sie in Marquardt's Antlitz blickte und fast schien es, als bereute sie, die Brandfackel geschleudert zu haben. Plötzlich blieb Marquardt stehen und rief: „Vielleicht ist es schon zu spät? Was zu geschehen hat, geschehe. Doch ich muß mich selbst überzeugen. Es gilt das Loos meines Kindes, meine Ehre, die Ehre meines Hauses. Ich — muß es mit meinen eigenen Augen sehen, und dann, ach — dann erst will ich es glauben, daß mein Unglück gewiß, so hell wie der Tag, so klar wie die Sonne, welche am Himmel leuchtet."

Marquardt näherte sich der Klingel und schellte heftig.

Sandor trat ein.

„Höre Sandor! Diebe sind im Begriff, mein Haus zu überfallen, sei wachsam; aber sprichst Du eine Sterbenssilbe zu den Leuten davon, so warst Du in meinem Hause. Verstehe recht: Schweigen, gehorchen und mit Falkenaugen sehen. Ich reise in einer halben Stunde. Ein Pferd bringt einen guten Reiter in vierzig Minuten zur Czarda*) des alten Sipos. Wenn der Dieb eingedrungen, schicke Marczi zu Sipos und laß ihn bitten, morgen auf's Schloß zu kommen. Hast Du verstanden? Nun geh — geh."

Sandor wollte sich entfernen, Marquardt rief ihn zurück. „Warte! noch Eins: das Verbrechen hat ein scharfes Gehör, die Furcht macht Beine — und ich möchte den Dieb treffen. Geh!"

Sandor entfernte sich und der Graf blieb allein mit seinem verzweifelten Herzen.

II.

Selbst auf der Pußta merkte man, daß morgen ein Wahltag sei. Die leichten Wagen wirbelten schon den Tag über mächtige Staubwolken auf, als sie über die Haide fuhren, um den Weg nach dem nächsten Ort zu kürzen.

Das letzte Gespann, welches heute über die Pußta fuhr, war das des Grafen Marquardt. Fast schien es, als ob die Pußta heute einen Stoff zu Studien böte, denn sein Auge weilte länger als gewöhnlich auf jedem einzelnen Gegenstande und starrte jeden morschen Weidenstamm an, welcher am Wege seine dürren Aeste gleich einer um Almosen bittenden Hand zu den Vorüberfahrenden ausstreckte. Der mächtige Ziehbrunnen mit dem hoch in die Lüfte ragenden Schwengel, der dem müden Wanderer auf der Pußta nicht einmal Labung zu bieten vermag, da er statt des Wassers nur eine dunkle, trübe Lake in seinem Innern birgt, schien heute für den Grafen einen besonderen Anziehungspunkt zu bilden, denn nur langsam fuhr er vorüber und starrte den Brunnen an.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein Einkehrhaus auf der Pusta.

Pflicht verstanden, so hätte der Vorstand aus dem Amte entfernt werden müssen. Die Herren Skibbe und Merten versuchten den Redner zu unterbrechen, werden aber von der Versammlung zur Ruhe gewiesen. Herr Kreissekretär Leidig verliest den Wortlaut des mit der Wittwe D. geschlossenen Vergleichs, dessen Annahme die Herren Wendt und Hein mit dem Zusatze empfehlen, daß dadurch die Verantwortlichkeit des Verwaltungsraths in keiner Weise alterirt werde. Herr Goldbeck erklärt, dieses verstehe sich von selbst und stehe mit dem Vergleich in gar keiner Verbindung. Die Versammlung genehmigt einstimmig den definitiven Abschluß des begehrten Vertrages mit der Wittwe D. Es werden nunmehr Vorschläge zur Wahl der Mitglieder einer Commission zur Ermittelung der Defecte gemacht, und einer zweiten Commission, welche feststellen soll, in wieweit der Verwaltungsrath verantwortlich zu machen ist. Die erste Commission soll aus zwei, die andere aus fünf Mitgliedern bestehen. Es folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen, bei denen Herr Buchhalter Fritsch gegen den in Vorschlag gebrachten Herrn Concurs-Verwalter Grimm erklärt, dieser habe die Bücher des Vereins zur Revision erhalten und nach Verlauf von $1\frac{1}{2}$ Jahren habe man sie nur im Wege der Exekution zurückerlangen können und habe gefunden, daß nichts revidirt sei. Herr Grimm erwidert, er pflege die Bücher so zu revidiren, daß nichts zu sehen sei. (Heiterkeit.) Die Wahl der Defekten-Commission wird durch Stimmzettel vorgenommen, und erhalten dabei die Stimmen-Mehrheit die Herren Riechert und Hasse, und falls Letzterer ablehnen sollte, Herr de Veer. Mittlerweile ist es 12 Uhr Nachts geworden, weshalb die Wahl der zweiten Commission vertagt wird.

— [Exceß im Eisenbahnwagen.] Auf der Fahrt von Danzig nach Dirschau wurde gestern in Praust ein Mitreisender vierter Klasse, von polnischen Flößern durch Messerstiche verwundet, ausgesetzt und letztere zur Feststellung des Thatbestandes vernommen.

— [Begnadigungen] Von den im hiesigen Criminalgefänguiß befindlichen Strafgefangenen sind aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares bis jetzt acht begnadigt und sofort entlassen worden, und zwar sechs wegen Majestätsbeleidigung nnd zwei wegen Körperverletzung Verurtheilte. In allen acht Fällen waren Gnadengesuche eingereicht worden. In einigen anderen Fällen sind ferner Strafmilderungen im Wege der Gnade verfügt worden. (D. Z.)

Graudenz, 18. Juni. [Sistirung von Bauten.] Am Montage sind hier fünf Bauten polizeilich eingestellt worden, weil bei Ausführung derselben den baupolizeilichen Vorschriften nicht genügt war. Bei einem Bau, bei dem nicht die rechte Fluchtlinie innegehalten worden war, dürfte die Erlaubniß zur Weiterführung bald zu erwarten sein, da die Baukommission gegen die veränderte Fluchtlinie nichts einzuwenden hat. Die 4 andern Bauten sind deshalb eingestellt, weil, entgegen den baupolizeilichen Vorschriften, bei den Umfangsmauern 2c. Lehm statt des Kalks als Mörtel verwandt worden war.

△ **Neuenburg W/Pr.**, 18. Juni. [Feuer.] Gestern Nachmittag nach 2 Uhr brach in dem vom Kaufmann Meyer bewohnten Hause Feuer aus, das sich bald auf das Nebengebäude ausdehnte. Bei dem günstigen Winde und durch die anstrengende sechsstündige Arbeit der freiwilligen- und städtischen Feuerwehr wurde das Element auf seinen Heerd beschränkt.

** **Culm.** [Die Telegraphenlinie Culm-Unislaw] ist nunmehr vollständig hergestellt und soll mit dem 1. Juli eröffnet werden. Sowohl hier, wie in Unislaw kommen die verbesserten Fernsprechapparate von Simens und Halske in Anwendung, welche ein recht klares Verständniß ermöglichen.

Rastenburg, 16. Juni. [Turnvereine.] Sonntag Nachmittag haben nach dem „Rastenburger Krbl.", Vertreter der Turnvereine Lötzen, Sensburg, Rastenburg die Bildung eines Gaues beschlossen, der den Namen „Ostpreuß. Mittelgau" führen soll. Als Gau-Turnwart wurde Oberlehrer Dr. Tribukait, zum Stellvertreter Lehrer Salecker in Sensburg gewählt. Der Gau will in jedem Monat eine Vorturnerstunde hier abhalten und alljährlich ein gemeinsames Fest und mindestens eine gemeinsame Turnfahrt veranstalten.

Aus Westpreußen. [Besuch des Kaisers]. Auf die Einladung der westpreußischen Deputation hat der Kaiser, wie die Danz. Z. jetzt zuverlässig erfährt, die Zusage ertheilt, auf der Rückreise von dem großen Königs-Manöver bei Königsberg am 8. September die Stadt Danzig besuchen zu wollen. Es sollen demgemäß auch bereits in höheren Verwaltungskreisen Bestimmungen getroffen sein, welche sich auf diesen Besuch in Danzig beziehen.

Posen, 17. Juni. [Vergiftungsversuch.] Am vergangenen Sonntag versuchten ein junger Commis und die Tochter eines Beamten in der Wohnung der letzteren sich zu vergiften, weil der Vater des jungen Mädchens das zwischen den beiden Leutchen bestehende Liebesverhältniß nicht ferner dulden wollte. Da keine Aussicht vorhanden schien, den Willen des Vaters sich ändern zu sehen, so beschlossen sie, sich den Tod zu geben. Zur Ausführung des Vorsatzes thaten sie den Phosphor von Streichhölzchen in eine Füssigkeit und genossen dies Gift. Die erhoffte schnelle Wirkung trat nicht ein, vielmehr ließ der Tod selbst dann noch auf sich warten, als beide auch Karbolsäure zu sich nahmen. Jetzt erwachte wieder die Lust zum Leben und als heftige Schmerzen eintraten, fanden die beiden jungen Leute es nöthig, um Hilfe zu schreien. Diese ward ihnen auch bald. Ein herbeigerufener Arzt verordnete sofort die zweckentsprechenden Mittel und die beiden Leutchen sind dem Leben wiedergegeben. (P. Tgbl.)

Thorn. Personalia. Der bisherige Feldwebel der 7. Compagnie Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5, Herr Hahn, ist zum Stadt-Sekretär von Landsberg an der Warthe gewählt und hat seinen Posten am 15. d. M. angetreten.

— **Die Turnfahrt nach Barbarken** nahm gestern, von schönen Wetter begünstigt, einen recht günstigen Verlauf und gestaltete sich in dem Rahmen, wie er sich im Laufe der Jahre herausgebildet hat, zu einem frohen Feste für Alt und Jung. Abends gegen 11 Uhr kam der Zug in der Stadt an und wurde hier von zahlreichen bengalischen Flammen begrüßt, welche namentlich der Culmerstraße ein hübsches Ansehen verliehen.

— **Paßvisirung.** Die kaiserliche Verordnung, betreffend die Paßpflichtigkeit der aus Rußland kommenden Reisenden vom 2. Februar dieses Jahres, die aus Anlaß der Pestgefahr erlassen worden ist, ist aufgehoben und durch eine kaiserliche Verordnung vom 14. Juni d. J. ersetzt worden, deren Inhalt lautet: § 1. Bis auf Weiteres ist jeder Reisende, welcher aus Rußland kommt, verpflichtet, sich durch einen Paß auszuweisen, welcher von der deutschen Botschaft in St. Petersburg oder einer deutschen Konsularbehörde in Rußland visirt worden ist. § 2. Der Paß ist beim Eintritt über die Reichsgrenze behufs Gestattung der Weiterreise der diesseitigen Grenzbehörde zur Visirung vorzulegen. § 3. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die zur Ausführung gegenwärtiger Verordnung erforderlichen allgemeinen Anordnungen zu treffen." — Hiernach bleibt also die ursprünglich wegen der Pestgefahr eingeführte Verpflichtung, vor Austritt aus Rußland die Pässe visiren zu lassen, auch ferner bestehen; aus welchen Gründen, wissen wir nicht. Ueber den Grenzverkehr ist in der vorstehenden kaiserlichen Verordnung noch keine Bestimmung getroffen; hoffentlich wird eine Verfügung des Reichskanzlers dafür sorgen, daß wenigstens im Grenzverkehr der Uebertritt aus Rußland ohne Paßvisum möglich wird.

— **Der Verlauf des Wollgeschäfts** in letzten Wochen zeigt recht deutlich, wie richtig diejenigen der Herren Besitzer handelten, die ihre Wolle hierher zum Wollmarkt lieferten und sich nicht darauf einließen, ihre Wolle vorher zu verkaufen oder in der Hoffnung auf bessere Preise noch über den Wollmarkt hinaus zu warten. Man kann annehmen, daß die Wollen, welche vor dem Markt verkauft wurden, unter dem Einfluß der damaligen ungünstigeren Conjuncturen alle unter den Thorner Wollmarkt-Preisen verkauft wurden, und schon jetzt zeigt sich, daß die verhältnißmäßig günstigen Preise, die der Thorner Markt brachte, bald wieder zurückgingen. Während hier bis 8 Thlr. über Vorjahrspreise, erzielt wurden, kamen in Stettin zur günstigsten Zeit des Marktes feine Wollen nur 5 Thlr. über Vorjahrspreise, bald darauf aber gingen die Preise wieder auf den vorjährigen Standpunkt zurück. Sonach erweist sich der Thorner Wollmarkt als eine den Interessen unserer Besitzer sehr günstige Institution und es wäre nur zu wünschen, daß diese allseitig benutzt wird.

— **Lindenbäume.** An der Neustädtischen evangelischen Kirche stehen bekanntlich Lindenbäume, von denen leider jährlich einige absterben und ausgegraben werden. Schon wieder sind 2 der ältesten schönen Linden abgestorben und ausgegraben worden. In Kürze werden auf der Westseite wohl noch 3 große Bäume nachfolgen, da die Rinde an dem Stamm abgestoßen ist. Die Verletzungen erhalten die Bäume durch die dort stationirten Wasserküfen, theils durch die Handwagen der Gärtner an den Wochenmarkts-Tagen. Den meisten Schaden erleiden die Bäume aber durch die Wagen und Buden der Schaubudenbesitzer, die in ihren Wohnwagen Feuerung haben und dadurch die Bäume todträuchern. Um die noch übrigen schönen Linden der Neustadt zu erhalten, wäre es wünschenswerth, um den Fuß der Bäume niedrige Gitter zu errichten und das Aufstellen von Wagen und Buden nahe den Bäumen nicht mehr zu gestatten.

— **Kahnverkauf.** Der von dem Schiffbaumeister Herrn Ganott in diesem Winter neuerbaute Berliner Kahn, dessen Stapellauf wir kürzlich meldeten, ist für 7500 Mark von dem Schiffer Herrn Hennig aus Albrechtsbruch gekauft worden.

— **Lotterie.** Bei der am 18. Juni fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 160. Königlich preußischen Klassenlotterie fielen 1 Gewinn zu 45 000 ℳ auf Nr. 82 814. 1 Gewinn zu 3000 ℳ auf Nr. 36 759. 3 Gewinne zu 1800 ℳ auf Nr. 16 360, 39 401, 42 083. 5 Gewinne zu 900 ℳ auf Nr. 5714, 9065, 20 582, 89 768, 91 132. 9 Gewinne zu 300 ℳ. auf Nr. 10 387, 25 785, 31 278, 31 828, 31 842, 54321, 82 130, 90 439, 90 824.

Locales.

Strasburg, den 18. Juni.

— Wie man hört, will der Magistrat den Fischmarkt nach einem andern Theile der Stadt verlegen. Es ist dies ein schon lange gehegter Wunsch, namentlich mehrerer Bewohnern am Fischmarkt. Wenngleich nun zwar an den Markttagen die Aus- und Eingänge etwas beengt sind, und mitunter kleine Carambolagen vorkommen, so übersieht man dies gern aus Bescheidenheit gegen das kauflustige Publikum.

— Daß die Ehrlichkeit keine verlorene Perl ist, beweist folgender Fall. Vor mehreren Tagen passirte ein Reisender mit einem zweispännigen Fuhrwerk die hiesige Brücke, und da der Brückenpächter, wahrscheinlich aus den Armen des Morpheus nicht zu ermuntern war, fuhr er durch. Heute nun erhielt der Brückenpächter aus Gnesen einen Brief mit 20 Pf., worin eine hier ganz unbekannte Persönlichkeit um Entschuldigung bittet, über die Brücke gefahren zu sein, ohne den üblichen Zoll erlegt zu haben.

— Auf mehrfache Gesuche, die Namen der Geschwornen für die nächste Sitzungs-Periode zu veröffentlichen, erwiedern wir, daß die Veröffentlichung der Namen auf Grund einer Verfügung der zuständigen Behörde vor Beginn der Sitzungen nicht erfolgen darf.

Die Redaktion.

Vermischtes.

* Ueber die Explosion in Stettin wird gemeldet: Am Sonntag Morgen in aller Frühe durchlief unsere Stadt die Kunde von einem entsetzlichen Unglück, welches sich in unserem Hafen zugetragen hat und den der hiesigen Neuen Dampfer-Compagnie gehörigen Schraubendampfer „Orpheus" betraf. Derselbe wollte heute Morgen um 4 Uhr mit Passagieren und Güterladung seine Reise nach Königsberg i. Pr. antreten, als kurz vorher sein Dampfkessel mit einem donnerähnlichen Gekrach explodirte und Alles was sich in seiner Nähe befand, hoch in die Luft schleuderte. Leider haben 12 oder 13 Menschen, meist Passagiere, dabei einen jähen und schrecklichen Tod gefunden; einige davon wurden etwa 1000 Schritt durch die Luft geschleudert; ein Körper schlug im Herunterfallen sogar durch das Dach eines Gebäudes; Köpfe und andere abgerissene Gliedmaßen wurden weit umhergeschleudert, einzelne Stücke des Dampfkessels wurden in weit entfernten Stadttheilen aufgefunden, und der Schornstein flog über die Oder in die Nähe des Personen-Bahnhofs der Berlin-Stettiner Eisenbahn. Vorder- und Hinterraum des Schiffes, sowie die Ladung blieb, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, unbeschädigt. Unter den Passagieren befand sich eine Frau mit 4 Kindern, welche ihrem in Königsberg als Steinsetzer beschäftigten Manne nachreisen wollte. Da es kühles Wetter war, so hatten sie sich in der Nähe der Maschine placirt, wenige Minuten später fand die ganze Familie ein jähes schreckliches Ende. Wodurch das schwere Unglück entstanden ist, ist bis jetzt nicht aufgeklärt, und dürfte auch überhaupt schwerlich jemals an's Tageslicht kommen: da, wie verlautet, der Capitän noch nicht auf dem Schiffe war und der Kesselheizer wahrscheinlich seinen Tod gefunden hat.

* Dem berühmtesten Baudenkmal, das uns aus der Zeit der Herrschaft der Araber in Spanien erhalten geblieben ist, der Alhambra bei Granada, droht nun ein plötzlicher Untergang. Wie nämlich die Madrider „Lealtad" vom 4. d. M. meldet, hat der Hügel, auf dem dieses prächtige Gebäude steht, vor einigen Tagen zu rutschen begonnen und droht jetzt gänzlich auseinander zu gehen und so die Alhambra mit zu vernichten. Aber auch der Alcazaba, einem herrlichen weitläufigen Gebäude, welches am Fuße dieses mit der Alhambra gekrönten Hügels liegt, und in dem einst der maurische Adel wohnte, droht durch diese Katastrophe eine große Gefahr.

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.
Thorn, den 19. Juni 1879.

Wetter: heiß.
Roggen: flau, polnischer, etwas klamm 109 bis 112 Mk., do. trocken 114—117 Mk., russischer 93—101 Mk. per 2000 Pfd.
Weizen: flau, hellbunt 175—179 Mk., feiner 182—184 Mk. per 2000 Pfd
Gerste: geschäftslos
Hafer: in guter Waare schlank verkäuflich, russischer etwas besetzt 103—105 Mk., do. grobkörnig, hell 112 Mk.
Erbsen: matt, Kochwaare 122—128 Mk., Futterwaare 113—117 Mk.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 19. Juni 1879.

			18. J.
Fonds: Ruhig.			
Russische Banknoten		200,60	200,80
Warschau 8 Tage		200,50	200,50
Russ. 5% Anleihe v. 1877		88,40	88,60
Polnische Pfandbriefe 5%		62,20	62,30
do. Liquid. Pfandbriefe		56,10	56,50
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,70	97,70
do. do. $4\frac{1}{2}$%		102,70	102,90
Kredit-Actien		457,50	458,50
Oesterr. Banknoten		175,50	175,90
Disconto-Comm.-Anth.		150,50	150,75
Weizen: gelb	Juni-Juli	184,00	184,00
	Sept.-Okt.	191,50	191,00
Roggen:	loco	121,00	121,00
	Juni	120,00	119,00
	Juni-Juli	120,00	119,00
	Sept.-Okt.	127,50	127,00
Rüböl:	Juni	57,40	57,50
	Sept.-Oct.	58,10	57,60
Spiritus:	loco	53,00	53,00
	Juni-Juli	52,60	52,70
	August-Septbr.	53,30	53,40

Diskont 3%
Lombard 4%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 19. Juni 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	55,50 Brf.	55,00 Gld.	55,00	bez.
Juni	55,50 „	55,00 „	—	„

Holztransport auf der Weichsel.

Am 18. Juni eingegangen: Zeidler, von Schulz-Neuricke an Schultz-Schulitz 5 Traften, 1094 Kiefern-Rundholz; S. Aksrath, von Ehrlich-Christnapoll an Otto-Danzig 6 Traften, 200 Eichen-Plançons, 200 Eichen-Kantbalken, 800 runde Eichen-Klötze, 2800 Kiefern-Kantbalken, 1000 Kiefern-Schleeper, 1500 Eichen-Schwellen, 130 Schock Eichen-Stäbe, 4400 Ctr. Weizen, 500 Ctr. Roggen, 500 Ctr. Erbsen; Reibstein, von S. Donn-Branschczik an Kraft-Schulitz 4 Traften, 1000 Kiefern-Rundholz; Lewin, von Donn u. Paeres-Oslowo an Groch-Schulitz 5 Traften, 1600 Kiefern-Rundholz; Sbinowiecz, von S. Donn-Supraschl an Weitz-Schulitz 4 Traften, 1450 Kiefern-Rundholz: Kowalski, von S. Donn-Wiskow an Ordre-Danzig 3 Traften, 1000 Kiefern-Rundholz, 1700 Kiefern-Mauerlatten; Schiffmann, von Herzberg-Sawichorscz an Steffens-Danzig 8 Galler, 4000 Ctr. Weizen; Goldberg, von Fracktер-Ariszuw an Wegner-Schulitz 5 Traften, 1600 Kiefern-Schleeper, 4000 Eichen-Schwellen, 4000 Kiefern-Mauerlatten, 1 Schock Eichen-Stäbe; J. Eisenstadt, von W. Rosenfeld-Sandomiersz an Goldschmidt-Danzig 6 Galler. 3200 Ctr. Weizen, 1000 Ctr. Weizen, 650 Ctr. Roggen; Bouruch Horwitz, von D. Lerner-Kamien an Kerber-Danzig 4 Traften, 178 Eichen-Kantbalken, 539 Kiefern-Rundholz, 1757 Kiefern-Kantbalken, 2326 Eichen-Schwellen, 50 Schock Eichen-Stäbe.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind. R. St.	Bewölkung.
18. 10 U.A.	334.13	14.2	WNW 1	ht.
19. 6 U.M.	334.73	12.7	WNW 1	ht.
2 U.Nm.	335.11	20.4	WNW 2	zht.

Wasserstand am 19. Juni, Nachm. 3 Uhr 6 Fuß 4 Zoll.

Eingesandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Thorn. Die Turnfahrt nach Barbarken ist wieder einmal vorüber. Ob sie im nächsten Jahre wiederholt wird, wird dem Ermessen an zuständiger Stelle anheimzugeben sein, wir glauben aber im Namen Vieler zu handeln, wenn wir öffentlich aussprechen: daß zahlreiche Eltern die Aufhebung des Festes nicht bedauern würden. Die vielen Unzuträglichkeiten, die sich ergeben, wollen wir gar nicht ausführlich darlegen; nur auf die absolute Unmöglichkeit wollen wir hinweisen: eine so große Schaar von Schülern an solchem Tage genügend zu beaufsichtigen. Ohne strenge Aufsicht aber können die Schüler doch nicht sein; sie werden während des ganzen Jahres, und zwar mit vollem Recht überwacht, unser Gymnasium hat in der ganzen Provinz den ehrenvollen Ruf, daß hier Zucht geübt wird — sollen die Knaben an diesem einen Tag freies Spiel haben? — Zweitens aber ist das Fest der Gesundheit der kleinen Knaben gewiß auch nicht förderlich. In der glühenden Hitze, bei furchtbarem Staub, den weiten Marsch, draußen mehrere Stunden, wenn die Eltern nicht sogleich nachkommen können, ohne rechtes Essen, den ganzen Tag auf den Beinen und aus der gewohnten Ordnung gerissen — kann das den Kindern gut sein? — Drittens hat das Fest allmählig einen ganz andern Charakter angenommen, als es ursprünglich hatte; es soll Schulfest sein, aber es ist Volksfest geworden. Zu einem Schulfest gehören nur die Lehrer, Schüler und Eltern der Schüler; aber es finden sich jetzt zahlreiche Personen ein, die an solchen Tage ganz gut fern bleiben könnten. Die Zwecke der Schule wenigstens werden durch ihre Anwesenheit nicht gefördert. — Wenn man also nicht gerade der Ansicht ist, daß es so bleiben muß, weil es schon lange so gewesen ist, so wird man wohl beistimmen, wenn wir sagen, daß Spaziergänge der einzelnen Klassen oder mehrerer Klassen zusammen dem jetzigen Modus vorzuziehen wären. Für die Kleinen ist die Ziegelei gewiß besser geeignet als Barbarken, und für die großen Schüler könnte ja ein anderes Ziel gewählt werden. Wir irren wohl nicht, wenn wir annehmen, daß in dem geehrten Lehrer-Collegium selbst diese Ansichten getheilt werden und daß nur aus Rücksicht auf den Wunsch der Eltern von Aenderungen abgesehen wurde. Von den Eltern sind aber Viele mit der Zeit anderer Ansicht geworden.

Mehrere Familienväter.

Podgorz. Seit vielen Wochen schon ist unser Mühlenteich abgelassen worden, und bei der schrecklichen Hitze verpestet der gährende Sumpf die Luft in nicht zu beschreibender Weise. Es ist ein Wunder, daß nicht schon Typhus oder Cholera bei uns in Folge der vergifteten Luft, ausgebrochen ist. Sollte unser Magistrat nicht angehalten werden können, diesen Uebelstand zu beseitigen, entweder durch Reinigung des Teiches oder durch Anfüllen mit Wasser?

Haftsache.

Den Arbeiter Szymczewski'schen Eheleuten aus Culmsee sind folgende Sachen:
- ein schwarzseidenes Kleid,
- ein schwarzseidener Atlas-Lintenrock mit schwarzem Sammetbesatz,
- ein grauseidener Lintenrock,
- zwölf neue, sehr feine Damenhemden mit Spitzen,
- sechs neue, sehr feine Damen-Nachtmützen,
- in einem weißen Tischtuch mit M. und noch einem sehr undeutlichen Buchstaben gezeichnet ein 24 Meter 40 Ctm. langes Stück neuen rothblumigen Pique,
- ein schwarzes feines Tuch von mittlerer Größe,
- eine graue Burka,
- eine schwarze Plüschjacke,
- ein grünrother Shawl,
- ein schwarzer Winterüberzieher,
- ein dunkler Sommerüberzieher,
- eine Briefmappe,

als muthmaßlich gestohlen, abgenommen worden.

Der unbekannte Eigenthümer wolle sich zu den Acten S 804/79 melden.

Strasburg, den 14. Juni 1879.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Journal-Fortsetzungen

liefert direkt und portofrei die

Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung

von

Rudolph Dietrich,

Thorn.

Bücher mit Journallinien zu Cladden, Brouillons, Strazzen, Prima-Notiz, Manualen, Memorialen, Journalen, Fakturenbüchern,
Cassabücher,
Copirbücher zum Abschreiben der Briefe,
Einkaufs- und **Calculations-Bücher,**
Einlagen,
Fakturen-Bücher mit Falzen,
Geheimbücher,
Hauptbücher,
Haushaltsbücher,
Lohnbücher,
Notizbücher,
Oktavbücher,
Querbücher,
Quittungsbücher,
Register zu Hauptbüchern, Journalen Cladden 2c.,
Reise-Hauptbücher,
Seiden-Copirbücher zum Abdrucken der Briefe,
Wäschebücher,
Wechsel-Copirbücher,
Zahlbücher und
Zins- und Mieth-Quittungs-Bücher

empfiehlt in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.

Justus Wallis,

Depot der Geschäftsbücher-Fabrik

von

J. C. König & Ebhardt

Hannover.

Billig! Billig!

Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Qual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit **Schlagwerk** 8 Mk. mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.

S. Silberstein, Uhrmacher, Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung., Berlin, Spandauerbrücke 11.

☞ Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

Agent

für Bremen **gesucht** für ein älteres leistungsfähiges **Bremer Haus** der **Gewürz-, Droguen-** und **Thee-Branche.** Beste Referenzen erforderlich. Offerten unter K. 2264 an die Annoncen-Expedition von

E. Schlotte in Bremen.

Einen Erfolg

sonder Gleichen beweisen die zahlreichen Anerkennungen aus ganz Deutschland für die außerordentliche Güte der Pianinos aus der Fabrik **Th. Weidensaufer, Berlin, Dorotheenstr. 88.** Die Instrumente stehen auf der Höhe der Zeit und haben sich Eingang verschafft im feinsten Salon, wie im bürgerlichen Haus. Kostenfreie Probesendung, — 20 Mark monatlich, — Hoher Rabatt bei Baarzahlung. Prospect gratis.

Dringende Bitte
für die Verunglückten der Thorner Niederungs-Ortschaften.

Zwanzig Tage hindurch, vom 17. Februar bis 9. März cr., nahm die Weichsel, nachdem sie unsern Damm durchbrochen, unaufhaltsam ihren Lauf über unsere Felder. Die Verwüstung derselben ist eine so großartige, wie sie noch nach keiner Ueberschwemmung stattgefunden.

Die Ortschaft Gurske allein hat laut Feststellung einer im Auftrage des königlichen Landraths-Amtes bestimmten Schaden-Commission folgende Schäden:

1) An Versandungen bis zu 6 Fuß Höhe $166\frac{1}{2}$ Morgen
2) „ „ „ „ 2 „ „ $213\frac{1}{2}$ „
3) An Abrissen . . . . 154 „
4) An Ausriß . . . . 21 „
5) An Wintersaat sind 264 Scheffel Weizen- und 620 Scheffel Roggen-Aussaat vernichtet und hat bis jetzt noch keine Sommerbestellung stattfinden können.

So lange das Wasser unsere Felder bedeckte, haben wir gezögert, die Privat-Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen, weil sich die Größe des Schadens nicht übersehen ließ; als diese augenscheinlich geworden, da hofften wir, daß auch uns, wie den Elb- und Nogat-Niederungen Hilfe aus öffentlichen Fonds gewährt werden würde. Diese Hoffnung ist indeß geschwunden. Die Hilfe aus öffentlichen Fonds erstreckt sich, so weit sie zu Theil geworden und ferner zu Theil werden wird, nur auf Wiederherstellung der öffentlichen Anlagen.

Mithin sind wir gezwungen, die schon viel in Anspruch genommene Wohlthätigkeit auch für uns anzurufen, und bitten mildthätige Herzen, vor allen die Besitzer in den Niederungen, welche unsere mit jedem Jahre neu bedrohte Lage zu würdigen wissen und welche diesmal von dem feindlichen Elemente verschont blieben, für die in den Thorner Niederungsortschaften Verunglückten milde Gaben zu Händen des Pfarrers Mahraun in Gurske einsenden zu wollen.

Gurske per Pensau bei Thorn, den 13. Mai 1879.

F. A. Mahraun,	**J. Strehlau,**	**M. Möde,**
Pfarrer d. Th. Niederungs-Ortschaften.	Amts-Vorsteher.	Gemeinde-Vorsteher.

Der vorstehenden Bitte schließe ich mich aus voller Ueberzeugung an.

Thorn, den 13. Mai 1879

(gez.) **Hoppe,**

Königlicher Landrath des Kreises Thorn.

Milde Gaben, über welche wir in diesem Blatte quittiren, sind wir, sowie Herr Kaufmann **Carl Reiche,** Breite Straße, anzunehmen und weiter zu befördern bereit.

Die Expedition der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Thorn, Brückenstraße 10.

Bad Landeck i. Schl.

Frauenbad.

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-, Wannen- und Bassin-Bäder, innere und äußere Douchen, Moorbäder. | Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Appenzeller Molken-Anstalt, Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, **mildes** Gebirgsklima, vollständiger Schutz **gegen Ost** und **Nord,** ganz besonders geeignet gegen Störungen **weiblicher** Gesundheit, als **Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit** 2c., chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen,** allgemeine **Schwäche, ungenügende Ernährung.** — Jährlicher Fremdenbesuch **5500.** Zwei Drittheile der Curgäste sind **Frauen.** Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glatz und Patschkau, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung** der Bäder 1. Mai. **Schluß** ult. September.

Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik.

Preis-Medaillen:		**Preis-Medaillen:**
1864 Silb. Medaille Wangerin.	**Wilh. Meissner,**	1873 Silberne Medaille Stolp.
1864 Silb. Med. Königsberg.	Stargardt i. P.	1874 Silb. Med. Greiffenberg.
1869 Silb. Med. Wittenberg.		1874 Ehrenpreis Dt.-Crone.
1870 Ehrendiplom Cassel.		1875 Bronc. Medaille Cüstrin.
1872 Bronc. Medaille Moskau.		1876 Silb. Staatsmed. Belgard.
1873 Bronc. Med. Schievelbein.		1878 Bronc. Staatsmed. Danzig.
1873 Silb. Medaille Massow.		1878 Anerk.-Dipl. Frankf a. O

Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in **Arnswalde,** sich seit Jahren um Weitereinführung meiner Spezialitäten:

Meißner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung (bei Neubauten, wie bei alten devast. Dächern anwendbar) Meißner's Dichtungskitt (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer)

mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und **Thorn** ausdehnen, daselbst auf Wunsch alte schadhafte Dächer besichtigen, Voranschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contrahiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeichen geschützt sind — ausführen.

Indem ich Sie bitte, die Bestrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppellagigen Eindeckungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährte — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich

mit aller Hochachtung

Wilh. Meissner.

* * *

Mit der Versicherung, gütige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen, zeichne Hochachtungsvoll

Ferd. Schlüter,

Arnswalde.



Hausfrauen prüfet!

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist zu haben bei Herrn **A. Kube** in **Thorn,** Gerechte Straße 128.

☞ Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats. ☜

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet a 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Freifrau **E. von Ledebur,** geb **von Grüter.**

Professor V. Kletzinsky in Wien

schreibt über das Sodawasser:

„Das **echte** Sodawasser leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein Kohlensäure-Entwickelungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Schlaf verdankt, in den er fällt.

Das echte Sodawasser macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische, Arbeitslust und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das gesäuerte blauviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die blassen Wangen der Stubenhocker das rosige Incarnat der Gesundheit und Lebensfrische."

Wirklich ächtes Sodawasser

(Sodawater, Eau de soude carbonatée),

wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem Selterwasser mit Recht **durchaus** vorgezogen wird, führe ich stets vorräthig u. frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.

Dr. Ed. Assmuss,

Thorn,

Mineralwasser-Fabrikant.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

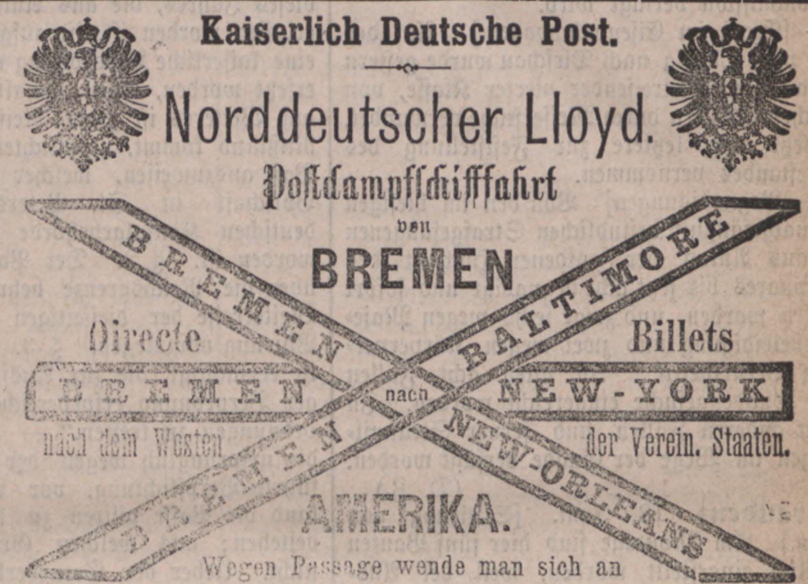
Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, ist laut Gutachten medizinischer Autoritäten (**Virchow, Bamberger, Wunderlich, Kussmaul, Scanzoni, Spiegelberg, Friedreich, Nussbaum, Buhl, Esmarch etc.**) als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwasser

erprobt und empfohlen. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird das p. t. Publikum im eigenem Interesse gebeten, in den Niederlagen ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner Budapest.**



die **General-Agenten**

Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in **Berlin**

oder an deren Agenten

Carl Spiller in Thorn.

Unkündbare Hypotheken-Darlehne

auf Häuser in Thorn bis $\frac{2}{3}$ der Feuertaxe sind zur Zeit unter **sehr günstigen** Bedingungen durch mich zu haben, — auch werden Darlehns-Anträge auf ländlichen Grundbesitz sowohl zur ersten Stelle als auch **hinter der Landschaft** unkündbar oder kündbar — günstig und schnell realisirt. **Alexander v. Chrzanowski, Thorn.**

Wir empfehlen unseren vorzüglichen

Portland-Cement,

von anerkannt erster Qualität,

unter Garantie steter Gleichmäßigkeit und höchster Bindekraft bei reeller Verpackung.

Die Productionsfähigkeit unserer Anlagen in Höhe von ca. 150,000 Tonnen, sichert die pünktliche Ausführung aller, selbst der bedeutendsten Aufträge.

Zahlreiche beste Zeugnisse von Behörden und Privaten aus unserer mehr als 20jährigen Thätigkeit versenden wir auf Wunsch gern gratis und franco.

Oppelner Portland-Cement-Fabriken

vorm. F. W. Grundmann,

Oppeln.

Ehren-Diplom Académie Nationale 1879.

Grosse goldene Medaille Paris 1877. **UNENTBEHRLICH FÜR HAUSFRAUEN.**

In Packeten von 100 Gr., 250 Gr., 500 Gr., 15 Pf., 35 Pf., 65 Pf.

HUDSON'S UNENTBEHRLICH NACH EINEM VERSUCH FABRIK M... PULVERISIRTER SEIFEN-EXTRACT

In Packeten von 100 Gr., 250 Gr., 500 Gr., 15 Pf., 35 Pf., 65 Pf.

Silberne Medaille (höchste Auszeichn.) Paris 1878. **MACHT HARTES WASSER WEICH.**

Das beste und billigste Mittel zum Waschen und schnellen Reinigen von Weisszeug, Stoffen, Glas, Geschirr, Marmor, Silberzeug, Hände, sowie zum Scheuern der Fussböden und angestrichener Gegenstände etc. etc.

☞ **Garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.** ☜

☞ **Blendend weisse Wäsche ohne Bleiche.** ☜

Hauptlager in Strasburg bei **S. M. Rosenow.**

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.